

Zeitschrift: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 65 (2017)

Artikel: SCL Tigers und Langnau : eine Herzensangelegenheit
Autor: Haller, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCL Tigers und Langnau

Eine Herzensangelegenheit

Werner Haller

Einleitung

Der Eishockey-Club Langnau, die SCL Tigers, gehören nicht zu den erfolgreichsten Mannschaften des Schweizer Eishockeys. Aber seit der Gründung im Januar 1946 hat sich der einstige Amateurverein zu einem der landesweit populärsten und anerkanntesten Unternehmen des professionellen Mannschaftsports entwickelt. In ihrer Heimat, dem Emmental, haben die SCL Tigers einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert. Sie sind mit ihrer von vielen Hochs und Tiefs geprägten Geschichte, mit ihrer Tradition das sportliche Aushängeschild und der Stolz der Emmentaler. Deren Begeisterung und Anteilnahme am Geschehen der Eishockeyaner in guten und schlechten Zeiten kann in Worten kaum beschrieben werden. Das Interesse an den SCL Tigers geht auch weit über die Grenzen der Region hinaus. Wenn die Langnauer, wie so oft in den vergangenen Jahren, um den Verbleib in der Nationalliga A kämpfen, dann drückt ihnen die ganze Eishockey-Schweiz die Daumen. Und wenn sie nach einem Abstieg wieder in die oberste Spielklasse zurückkehren, dann freut man sich im ganzen Land. Was auch immer geschieht, die SCL Tigers faszinieren und lassen die Schweizer Eishockeyfans niemals kalt. Sie sind eine Herzensangelegenheit. Nichts verdeutlicht dies eindrucksvoller als eine Anekdote aus dem Frühling 1987. Die Langnauer waren wieder A-klassig geworden und feierten den Aufstieg im Restaurant «Ilfisbrücke». Ein 60-jähriger Emmentaler im rot-gelben SCL-Pullover drückte dem Kanada-Schweizer Trainer Paul-André Cadieux mit wässrigen Augen überglücklich die Hand: *«Merci viumau Herr Cadieux. Jitze si mer wieder öpper. Wüsst dr, mir hei z'Langnou scho lang nümmen Erfoug gha.»* («Danke vielmals, Herr Cadieux. Jetzt sind wir wieder jemand. Wissen Sie, wir haben in Langnau schon lange keinen Erfolg mehr gehabt.»)

Wie Gotthelf, Schwingen und Hornussen

Am 30. Januar 2016 feierten die SCL Tigers ihr 70-jähriges Bestehen. Im Vorwort der Jubiläumsschrift schreibt der Eishockeyexperte Klaus Zaugg, ein gebürtiger Emmentaler, dass es an ein kleines Wunder grenze, dass es den Verein überhaupt gebe und dass er sieben Jahrzehnte lang sportlich und wirtschaftlich überlebt habe. *«Der SCL war, ist und bleibt mehr als ein Sportunternehmen. Er ist ein Teil der emmentalischen Kultur wie Jeremias Gotthelf und Niklaus Leuenberger, wie Schwingen und Hornussen.»* Der SCL, fährt Klaus Zaugg fort, sei in der «tiefsten» Provinz aus der Taufe gehoben worden. Nicht in einem Ort mit Zentrumsfunktion wie Burgdorf oder gar einer Stadt wie Bern oder Zürich. Auch nicht an einem Kurort mit den natürlichen Voraussetzungen für Eissport wie Davos, Arosa oder St. Moritz. Ein Eishockeyklub in Langnau sei 1946 eine viel grössere Sensation gewesen als die Gründung des SC Bern 1931 oder des HC Davos 1921.

Wer in Langnau mit dem Eishockey angefangen hat, weiss niemand genau. Auf dem «Barbeli-Weiher» am linken Ufer der Ilfis soll zuerst gespielt worden sein, allerdings nicht mit einer Hartgummischeibe, sondern mit gefrorenen Rossbollen. Von 1943 bis 1946 zügelten die Eishockey-begeisterten Langnauer auf den Tennisplatz im Oberdorf und gründeten am 30. Januar 1946 zusammen mit dem schon bestehenden Eislaufverein den SC Langnau. In der



Abbildung 1: In der ersten NLA-Saison der Langnauer 1961/62 kam es bereits auf Kunsteis zu den ersten Derbys gegen den Erzrivalen SC Bern. (Bild: Jakob Menolfi)

Saison 1949/50 folgte auf Natureis die erste Teilnahme an einer Meisterschaft, der damaligen Serie B. Drei Jahre später musste der Klub erstmals ernsthafte finanzielle Probleme lösen. Nach dem Aufstieg in die Nationalliga B wurde im Herbst 1953 ernsthaft erwogen, aus finanziellen Gründen auf die Teilnahme an der NLB-Meisterschaft zu verzichten. Dank Spenden aus der Ortschaft selber und aus umliegenden Gemeinden konnte die Natureisbahn aber doch noch so ausgebaut werden, dass sie die Erfordernisse der Nationalliga B erfüllte.

Keine sechs Jahre später, im Januar 1959, beschlossen rund 50 Langnauer Bürger die Gründung der Kunsteisbahngenossenschaft, um ihrem SCL endlich zu einer Kunsteisbahn zu verhelfen. Anfang Juni waren die ersten 50'000 Franken gesammelt und Mitte November konnte die Kunsteisbahn in Betrieb genommen werden. Zum Eröffnungsspiel am 15. November 1959 wurde der damalige Serienmeister EHC Arosa eingeladen. 2500 Zuschauer kamen an einem Sonntag-nachmittag zum Spiel und bezahlten für einen Sitzplatz Fr. 3.50, einen Stehplatz Fr. 2.50 und für Kinder 80 Rappen Eintritt.

Pioniere punkto Dresswerbung

Das Überwinden von Hindernissen zahlte sich für die Langnauer aus. Im Frühjahr 1961 stiegen sie erstmals in die Nationalliga A auf und verteidigten ihren Platz in der höchsten Spielklasse während 24 Jahren in Serie bis 1985.



Abbildung 2: Der Langnauer Meistergoalie Michael Horak mit dem Tigerkopf der Tiger Käse AG auf dem Leibchen, mit welchem die Dresswerbung im Schweizer Eishockey begann. (Bild: Hans Wüthrich)

In dieser Zeit bewiesen sie, dass sie nicht nur Eishockey spielen konnten, sondern wie es sich für echte Emmentaler gehört, auch «bauernschlau» waren. Man hält es fast nicht für möglich, aber es waren die Langnauer, die in den 1970er Jahren im Schweizer Eishockey auf einem raffinierten Umweg die Dresswerbung einführten und damit so etwas wie Pioniere geworden sind. Dresswerbung war damals zwar strikte verboten, aber weil der SCL in den Anfängen seiner Klubgeschichte vorübergehend einmal einen Tigerkopf als Klubsymbol hatte, bewilligte der Verband 1970 den Tigerkopf auf dem Dress der Mannschaft. Alles andere als zufällig, handelte es sich dabei um den inzwischen legendär gewordenen Tigerkopf

des Langnauer Unternehmens Tiger Käse AG. Der Schweizerische Eishockey-Verband kam dem SCL auf die Schliche und bestimmte, dass die Langnauer während zwei Saisons nicht im Fernsehen gezeigt werden durften. Das Verbot konnten sie verkraften, denn der erste Werbevertrag der Schweizer Eishockeygeschichte, der Vertrag zwischen dem SCL und der Tiger Käse AG war mit der für die damalige Zeit horrenden Summe von 40'000 Franken dotiert.

1991 am Boden zerstört

Die Rolle, welche die Langnauer Eishockeymannschaft im Emmental spielt, ist eigentlich nicht am Höhepunkt, sondern am Tiefpunkt der Vereinsgeschichte zu erkennen. Nach den glorreichen Jahren mit dem Gewinn des Schweizer Meistertitels von 1976 als Krönung, trat eine schrittweise Auflösung der besten und erfolgreichsten SCL-Mannschaft aller Zeiten ein. Damit brach im Schweizer Eishockey allmählich eine Phase an, in welcher das Herz und der Geist einer Dorfmannschaft nicht mehr für eine Spitzenklassierung ausreichten. Das Geld begann zu «regieren». Klubs, die bei der Zusammensetzung der Mannschaft kräftig in-

vestieren und den besten Schweizer Spielern und starken Ausländern hohe Löhne bezahlen konnten, wurden immer stärker und dominierten die Meisterschaften. Die Langnauer konnten in ihrem eingeschränkten Einzugsgebiet im Vergleich zu den Bernern, Zürchern oder Genfern nicht genügend finanzielle Mittel erwirtschaften. Es kam, was kommen musste – sie blieben nicht vor Krisen verschont. 1985 stiegen sie erstmals in ihrer Klubgeschichte in die Nationalliga B ab, 1991 und 1993 sogar in die 1. Liga.



Abbildung 3: Die vielen, treuen Anhänger der Langnauer erlebten in den Saisons mit den Abstiegen in die NLB und in die 1. Liga auch ganz schwere Zeiten. (Bild: Hans Wüthrich)

Fast eine Million Franken Schulden, nur noch eine Handvoll Spieler, ein schwer geschädigtes Image! Sportlich, wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch waren die SCL Tigers am Boden zerstört. In einer der kritischsten Situationen der Klubgeschichte, erinnerte sich Simon Schenk – 1976 Mitglied der legendären Meistermannschaft und ehemaliger Nationalrat – an ein Lebensmotto, das er einmal am Radio von einem Behindertensportler

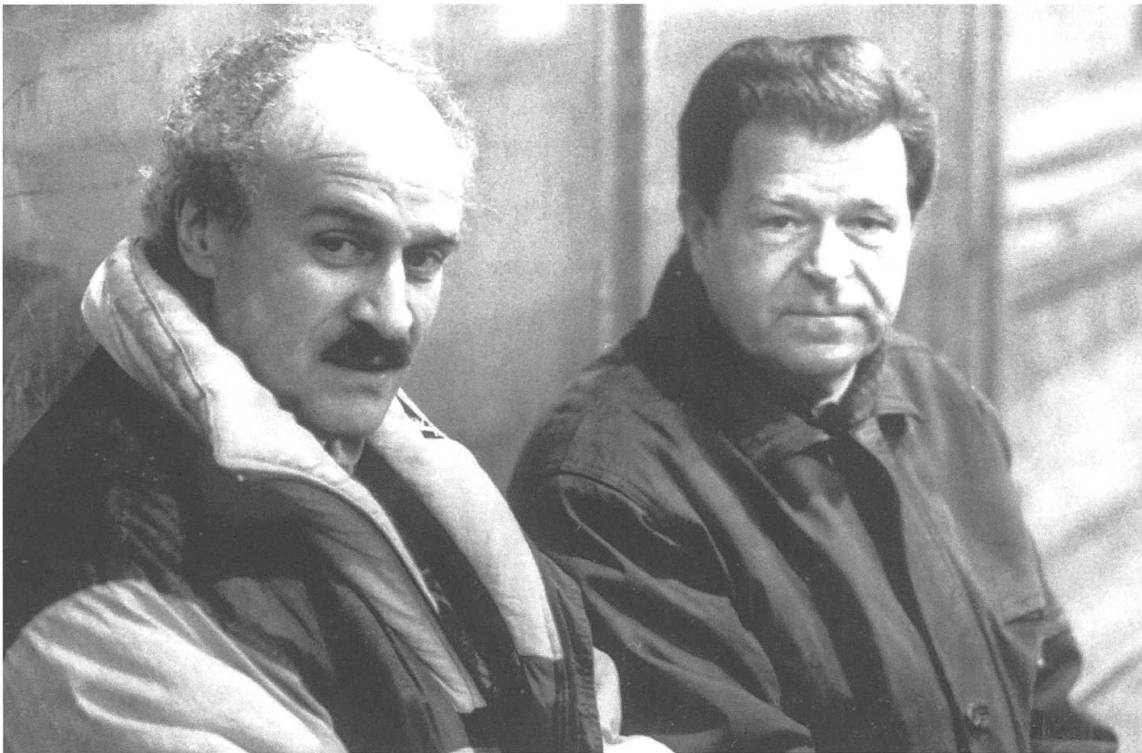


Abbildung 4: Dank des damaligen Präsidenten Fred Wenger (rechts) und Simon Schenk überwand den Langnauer den absoluten Tiefpunkt als Klub der 1. Liga. (Bild: Hans Wüthrich)

gehört hatte: *«Hinfallen ist keine Schande, aber liegen bleiben schon.»* Also standen sie wieder auf! Fred Wenger wirkte als Präsident, Fritz Lehmann als Finanzchef, Roman Schumacher als Administrator und Organisator und Simon Schenk als Trainer, Sportchef, Geschäftsführer und Identifikationsfigur. *«Wir standen vor einem Scherbenhaufen im wahrsten Sinne des Wortes»,* erinnert sich Simon Schenk. *«Wir diskutierten ernsthaft darüber, ob wir das Handtuch werfen und nur noch mit einer Nachwuchsabteilung weiterfahren sollten. Das konnte und durfte aber einfach nicht sein. Wir begannen den festgefahrenen Karren aus dem Dreck zu ziehen»,* erzählt Simon Schenk von den Anfängen des Neuaufbaus. *«Und dann geschah etwas Einmaliges, das wir nicht für möglich gehalten hatten: Hunderte, ja Tausende begannen an diesem Karren zu ziehen und brachten ihn von Tag zu Tag immer besser in Fahrt. Leute aus dem Emmental, aus dem ganzen Kanton, aus der ganzen Schweiz. Leute, die dem SCL zu einer neuen Zukunft verhelfen wollten.»*

Unbeschreiblicher Goodwill

Der unbeschreibliche Goodwill kam unter anderem auch im Zuschaueraufmarsch zum Ausdruck. Auf dem Tiefpunkt, in den beiden 1.-Liga-Saisons 1991/92 und 1993/94, planten die Klubverantwortlichen vorsichtig mit einem Durchschnitt von 1500 ZuschauerInnen pro Spiel, aber es kamen rund 4000, mehr als bei den

Heimspielen der damaligen Nationalliga A-Klubs Chur (3535) und Olten (3147) und deutlich mehr als bei jedem der zehn NLB-Vereine. Wohlverstanden – die jahrelang mit NLA-Eishockey verwöhnten Fans bekamen nun nicht mehr den SC Bern, Biel, Davos, Lugano, Kloten und andere Spitzenklubs zu sehen. Wichtrach-Münsingen, Burgdorf, Langenthal, Worb, Thun, Adelboden, Grindelwald und Marzili Bern traten nun in der Ilfishalle an. Doch selbst die mehrheitlich einseitigen Spiele in der Drittklassigkeit hielten die Fans nicht davon ab, ihre Langnauer zu unterstützen. *«Die Tradition und der Stellenwert des Vereins, dessen tiefe Verwurzelung im Emmental, das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl, der Wiederbeginn mit vielen eigenen, jungen Spielern und die Treue der SCL-Fans haben uns damals gerettet»*, ist Simon Schenk noch heute überzeugt. *«Entscheidend war, dass wir auch in den schwierigsten Zeiten an uns und an unseren Weg glaubten.»*

Schwere Rückschläge verkraftet

Der Wille, um keinen Preis aufzugeben, wurde verdientermassen mit der Rückkehr an die Spitze belohnt. In den 19 Saisons zwischen 1998/99 und 2016/17 gehörten die SCL Tigers nur in den Jahren 2013/14 und 2014/15 nicht der obersten Spielklasse, der Nationalliga A, an. Die Art und Weise, wie in den späten 1990er Jahren die Rückkehr ins Spitzenhockey gelang und wie 2015 auch der vorübergehende Abstieg in die NLB wieder korrigiert werden konnte, ist min-



Abbildung 5: Das Ilfishstadion konnte im Jahr 2012 mit einem Aufwand von rund 30 Millionen Franken modernisiert werden. (Bild: Peter Eggimann)

destens so erstaunlich wie der Titelgewinn des Schweizermeisters von 1976. Das Unternehmen der SCL Tigers hatte alle sportlichen Rückschläge verkraftet und war wirtschaftlich in der Lage, im Jahr 2012 das Ilfisstadion mit einem Betrag von rund 30 Millionen Franken zu modernisieren. Ein Jahr zuvor hatte Langnau Stimmvolk 15 Millionen Franken für den Umbau des Stadions mit mehr als 70 Prozent Ja-Stimmen bewilligt. Die Bereitschaft und die Grosszügigkeit der Emmentaler, ihr Eishockeyteam aus finanziellen Tiefpunkten immer wieder zu retten und ihm zu einer neuen Chance zu verhelfen, ist nicht neu. Ohne das zinslose Darlehen der Gemeinde Langnau in der Höhe von 800'000 Franken und ohne die 1,2 Millionen der Aktion «Rettet den Tiger» hätten die Langnauer die Meisterschaft 2009/10 gar nicht bestreiten können.

Halle zu 97,8 Prozent besetzt

Die Treue der Fans ist nach der Modernisierung des Ilfisstadions im Jahre 2012 sogar noch ausgeprägter geworden. Trotz des Abstiegs in die Nationalliga B in den Jahren 2013/14 und 2014/15 sahen sich jeweils über 5200 Zuschauer die 32 Heimspiele an, was einer Hallenauslastung von 87 Prozent entspricht. Nach dem Aufstieg in die NLA waren die SCL Tigers in der Saison 2015/16 massgeblich an einem neuen «Schweizer ZuschauerInnen-Rekord» für NLA-Meisterschaften mit durchschnittlich 7026 Personen beteiligt. Für den neuen Höchstwert, der gleichzeitig auch eine neue Bestmarke für alle europäischen Ligen ist, gab es



Abbildung 6: In der NLA-Saison 2015/16, der ersten nach dem Aufstieg, lockten die SCL Tigers durchschnittlich 5868 Fans ins Ilfisstadion. (Bild: Peter Eggimann)

gemäss den Ausführungen des Internationalen Eishockeyverbandes zwei Hauptgründe: Das neue Stadion in Biel und die Rückkehr der SCL Tigers in die Nationalliga A. In Biel stieg das Zuschauerinteresse nicht zuletzt wegen der komfortablen neuen Arena um 1220 auf durchschnittlich 5896 pro Heimspiel. Und die Heimspiele des NLA-Aufsteigers Langnau wurden im Durchschnitt von 5868 Fans besucht. Die Eishockeybegeisterung im Emmental und im Seeland ist umso bemerkenswerter, als die beiden Klubs die Saison 2015/16 auf den beiden letzten Plätzen beendeten. Das Ilfisstadion mit einem Fassungsvermögen von 6000 Be-

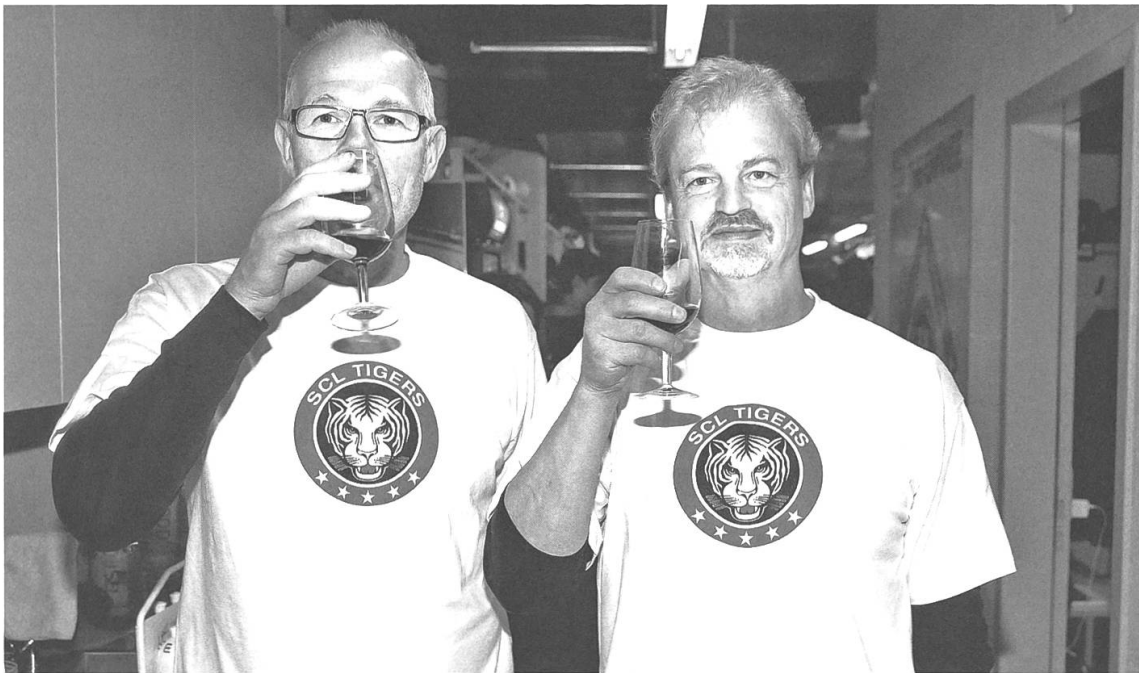


Abbildung 7: Der schwedische Headcoach Bengt-Ake Gustafsson (rechts), 2016 mit Schweden Olympiasieger und Weltmeister, führte die Langnauer 2015 wieder in die Nationalliga A zurück. Links sein Landsmann und Assistent Peter Andersson. (Bild: Peter Eggimann)

suchern war in den Heimspielen zu 97,8 Prozent besetzt. Übertroffen wird dieser Wert nur noch von Bränn in der tschechischen Extraliga mit allerdings zweifelhaften 109,5 Prozent.

In einem exklusiven Kreis

Den überdurchschnittlich hohen Stellenwert bei ihrem Publikum haben sich die SCL Tigers mit ihrer jahrelangen Präsenz an der nationalen Spitze verdient. Sie haben das Schweizer Eishockey mit ihrer über 70-jährigen Geschichte mitgeprägt und belebt. Das zeigt auch ein Blick in die Statistik.

Die SCL Tigers sind eines von nur 26 Teams, welche seit der Gründung der Nationalliga 1937/38 in der NLA gespielt haben. Die Saison 2016/17 war bereits

die 42. in der NLA. Auf noch mehr Meisterschaftsteilnahmen auf höchstem nationalem Niveau kommen lediglich fünf weitere Klubs mit einer jahrzehntelangen Tradition: Der SC Bern mit 69 Saisons, Davos und die ZSC Lions mit je 64, Kloten mit 55 und Ambri mit 51 Saisons. Die SCL Tigers gehören auch zum exklusiven Kreis von nur 13 Klubs, die im Nationalliga-Zeitalter seit 1937/38 mindestens einmal Schweizer Meister wurden: Davos (21 Titel), SC Bern (13), Arosa (9), Lugano und ZSC Lions (je 7), La Chaux-de-Fonds (6), Kloten (5), Biel (3), Villars (2), Zug, Visp, Grasshoppers Zürich und Langnau (je 1). Zum Vergleich:

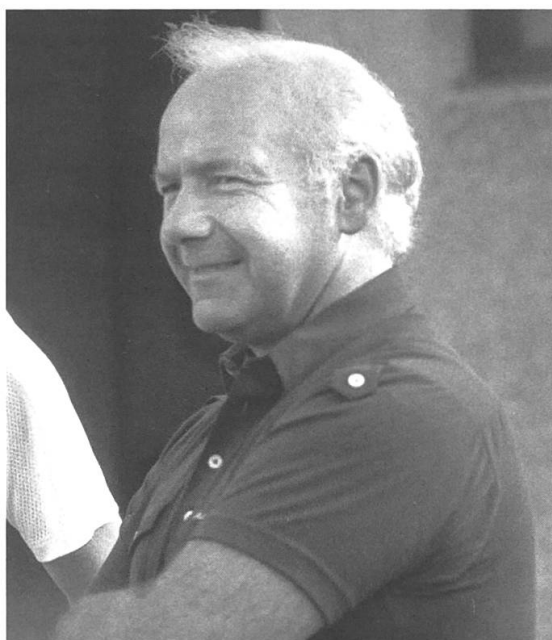


Abbildung 8: Hans Brechbühler legte mit seiner Arbeit in der Nachwuchsförderung die Basis zu den erfolgreichsten Jahren der Langnauer. (Bild: Hans Wüthrich)

Andere Vereine, die aktuell in der NLA spielen, konnten noch nie einen Titel gewinnen: Ambri (51 Saisons), Fribourg (35), Lausanne (28) und Servette (24). Zudem schafften die Langnauer, was in der Schweizer Eishockeygeschichte nur fünf anderen Klubs gelang: Wie die Meisterklubs Davos, Arosa, Villars, La Chaux-de-Fonds und Zug kehrten sie nach einem Absturz bis hinunter in die 1. Liga über schwierige Umwege doch wieder in die Nationalliga A zurück.

Mit den Eigenen am stärksten

Der Titelgewinn 1976 als Schweizermeister war natürlich die Krönung der besten Jahre in der 70-jährigen Klubgeschichte. Zwischen 1975 und 1981 dominierten die Langnauer zusammen mit den Kantonsrivalen SCB (Bern)

und Biel das Schweizer Spitzeneishockey, das damals wegen der erdrückenden bernischen Überlegenheit beinahe einer Berner Meisterschaft glich. In diesen sieben Saisons wurden die Emmentaler einmal Meister (1976), zweimal Vizemeister (1977/78) und gewannen dreimal Bronzemedailles (1975, 1979 und 1981). Nur 1980 figurierten sie mit dem fünften Rang nicht unter den Medaillengewinnern. Die Basis ihrer beeindruckend langen Erfolgsserie wurde in der eigenen, von Hans Brechbühler geführten Nachwuchsabteilung gelegt. Mit den eigenen, ehemaligen Junioren waren sie so stark und erfolgreich wie vor- und nachher nie mehr. In der Meistersaison 1976 kamen 22 Spieler zum Einsatz und nur vier waren keine waschechten Langnauer: Die beiden Goalies Michael Horak und Edi Grubauer sowie Heinz Huggenberger und der kanadische Spielertrainer Jean Cusson. Sie passten aber zur Mannschaft, sie waren die haargenau richtige Ergänzung zum dorfeigenen Kern des Teams. Kontinuierlich wurde aber nicht

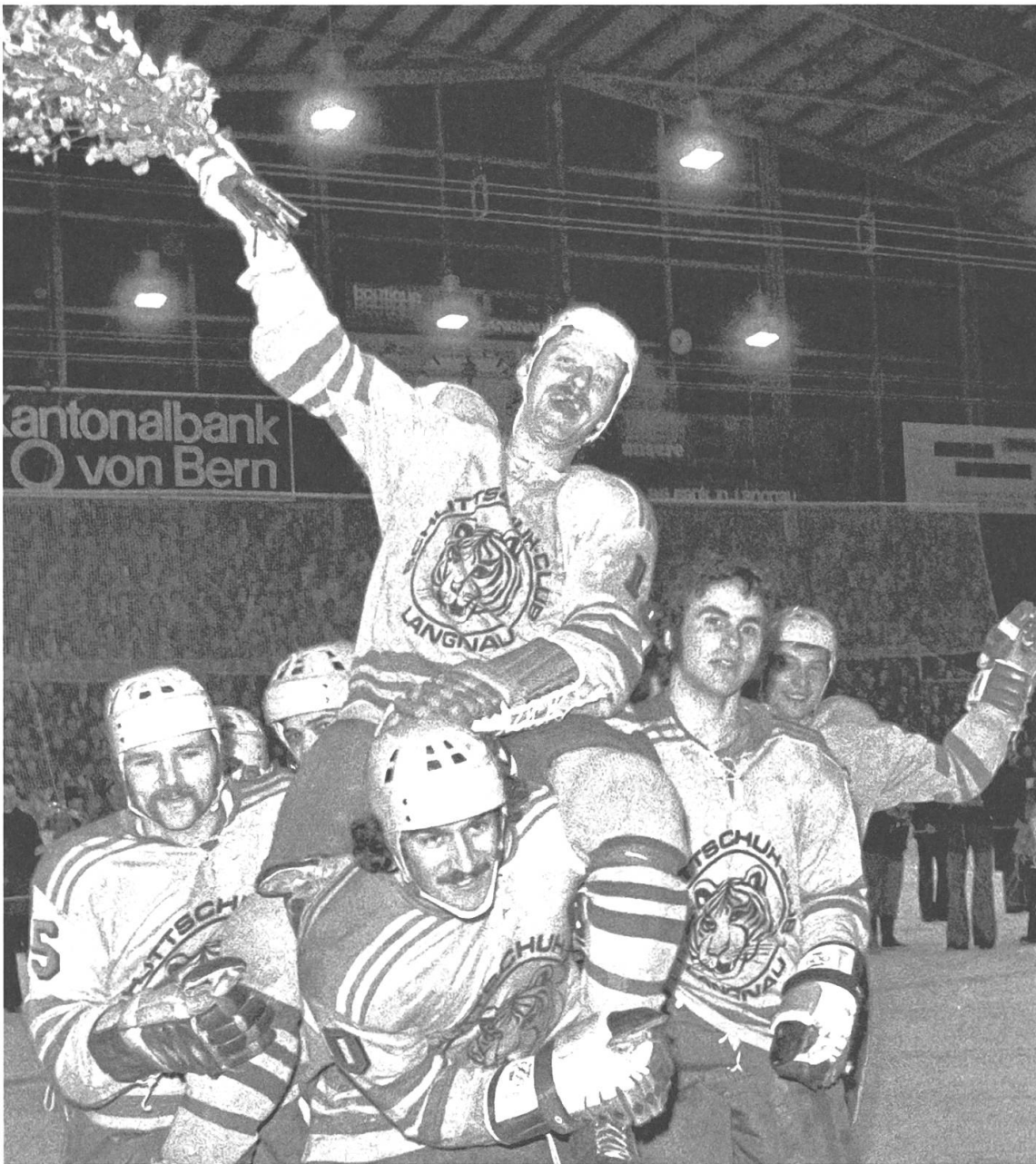


Abbildung 9: Der kanadische Spielertrainer Jean Cusson auf der Ehrenrunde nach dem bisher einzigen Gewinn des Schweizer Meistertitels 1976. (Bild: Hans Wüthrich)

nur bei den Junioren, sondern auch im Bereich der Klubleitung und der Trainer gearbeitet. In den sieben erfolgreichsten Jahren gab es nur eine einzige Vereinsführung, mit den zwei kanadischen Spielertrainern Jean Cusson und Normand Beaudin sowie der schwedischen Legende Arne «Ätti» Strömberg auch nur drei Coaches. Der Kern der Mannschaft blieb ebenfalls unverändert: Die Lehmanns, die Wüthrichs, Rolf Tschiemer, Jürg Berger, Simon Schenk, Michael Horisberger, Werner Lengweiler, Res Meyer, Ernst Lüthi, Alfred Bohren, Hansruedi Tanner, Heinz Huggenberger, Bruno Haas, Alfred Hutmacher, Michael Horak und Edi Grubauer.

«Buuregiele» mit viel Herz

Der Kampf um den Schweizer Meistertitel von 1975 bis 1981 zwischen den drei bernischen Teams SC Bern, Biel und Langnau war so etwas wie ein Klassenkampf zweier Gesellschaften: *«Wir waren die armen Buuregiele (Bauernjungen) vom Land»,* sagt Rolf Tschiemer rückblickend, mit 23 Toren in 27 Spielen der Top-Torschütze des Meisterteams. *«Die Berner und Bieler dagegen waren die reichen Städter. Allein dieser Gegensatz war für uns schon eine enorme Motivation. Wir wollten der ganzen Schweiz beweisen, dass auch wir einfachen Emmentaler mit bescheideneren finanziellen Mitteln erfolgreich sein konnten. Unsere Kon-*



Abbildung 10: Rolf Tschiemer, der Langnauer Top-Torschütze in der Meistersaison 1975/76. (Bild: Hans Wüthrich)

kurrenz konnte für die Bildung der Mannschaft viel Geld einsetzen. Wir hingegen setzten etwas ein, was man sich mit Geld nirgends kaufen kann: unser Herz, das für den SCL schlug.» Der Meistertitel von 1976 machte Rolf Tschiemer und dessen Mannschaftskameraden, die als Amateure alle noch beruflich tätig waren, nicht reich. Ein Grundgehalt, Punkteprämien, Materialspesen, *«alles zusammen etwa 12'000 Franken»,* rechnet er vor. Dazu eine Goldmedaille vom Eishockeyverband und eine vom Verein offerierte Meisterfeier. Kein Vergleich zur heutigen Zeit, in welcher ein Titelgewinn das Zwanzigfache oder vielleicht sogar noch mehr wert ist.

Besonders sympathischer Meister

Das Zürcher Fachblatt «Sport» würdigte den Titelgewinn des SC Langnau in einem ausführlichen Artikel unter

dem Titel *«Langnau – eine meisterliche Dorfmannschaft»*. Der SC Langnau, fand das Fachblatt, sei ein ganz besonders sympathischer Sieger. In einer Zeit, da von totalem Sport und damit mehr denn je von Geld und Management gesprochen werde, sei ein Erfolg einer Dorfmannschaft ganz besonders populär. Erstmals seit Visp im Jahr 1962 und Kloten im Jahr 1967 habe sich wieder ein Dorfklub durchsetzen können, eine Gemeinschaft, die absolut natürlich zusammengefügt und miteinander gewachsen sei. Eishockey-Experte Jürg Casanova konnte sich auch einen Seitenhieb in Richtung der «Grossen» und «Reichen» nicht verkneifen: *«Der SC Langnau hebt sich krass ab von den typischen Erfolgsmannschaften der*

Moderne, jenen künstlich und mit grossem finanziellen Aufwand zusammengeschusterten und zusammengehaltenen Interessengemeinschaften, die von tüchtigen Managern auf den Erfolg angesetzt werden. Langnau ist eine Mannschaft wie aus den guten, alten Zeiten.» Die Emmentaler genossen den Titelgewinn in vollen Zügen. Die ganze Region verwandelte sich in der Nacht vom 2. auf den 3. März 1976 in eine einzige Festhütte. Bis ins Morgengrauen wurde ausgiebig gefeiert. Der Langnauer Liedermacher Tinu Heiniger wurde inspiriert und fing die euphorische Stimmung im letzten Abschnitt seines Gedichtes in einer Sonderausgabe des «Emmenthaler Blattes» meisterlich auf:

*U schpät im Bett no überleisch der:
«Läck mir, jtz si mer Schwizer Meischter!»
Du tröimsch no lang vom letschte Gou
u schtöhnsch lisli: «Hopp Langnou!»*

Ein Botschafter namens Martin Gerber

Im Schweizer Eishockey sind die SCL Tigers eine feste Grösse. Sie sind aber auch in der internationalen Eishockeyszene bekannt. Dies ist in erster Linie das Verdienst von Martin Gerber. Der Torhüter hat den Namen seines Stammklubs in die weite Eishockeywelt hinausgetragen. Und zwar nicht irgendwohin, sondern in die drei stärksten Ligen der Welt, in die nordamerikanische National Hockey



Abbildung 11: Mit dem Gewinn des schwedischen Meistertitels 2002 mit Färjestad begann der Langnauer Weltklassetorhüter Martin Gerber seine einzigartige internationale Karriere. (Bild: Peter Eggimann)

League (NHL), die russische Kontinental Hockey League (KHL) und in die schwedische Svenska Hockey Ligan (SHL). Zwölf Jahre lang vermochte sich Martin Gerber in ausländischen Spitzenligen gegen erstklassige Konkurrenten zu behaupten: Als Torhüter in der anspruchsvollsten Position des Eishockeysports und zudem noch als Ausländer, von denen stets mehr erwartet wird als von Einheimischen. Den höchsten Vertrag im Gesamtwert von 11,1 Millionen Dollar erhielt er bei den Ottawa Senators, die ihn für drei Saisons verpflichteten.

Martin Gerber war im Ausland mit seinen grossen Erfolgen der beste Botschafter der SCL Tigers. Mit dem schwedischen Klub Färjestad BK aus Karlstad wurde er 2002 schwedischer Meister und drei Jahre danach Vizemeister; mit den Carolina Hurricanes gewann er 2006 den Stanley Cup. Zudem stand er mit Anaheim 2003 und mit Ottawa 2007 im Stanley Cup-Final. Vor dem Wechsel ins Ausland war er 1998 einer der Schlüsselspieler jener Langnauer Mannschaft gewesen, welcher der Aufstieg in die Nationalliga A gelang. Als bereits 39-jähriger gewann er 2013 mit der Schweizer Nationalmannschaft in Schweden die WM-Silbermedaille, was einer Sensation gleichkam.

Hoher Besuch aus Nordamerika

Dank Martin Gerber erhielt Langnau am 31. Juli 2006 höchsten Besuch aus Nordamerika. Er hatte mit den Carolina Hurricanes die Meisterschaft der National

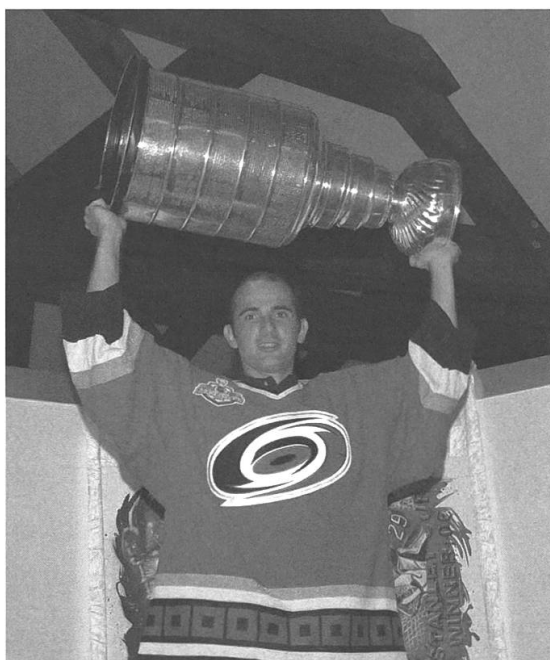


Abbildung 12: Im Juli 2006 präsentierte Martin Gerber in Langnau den Pokal des Stanley Cup, die Meistertrophäe der weltbesten Eishockeyliga, der NHL. (Bild: Peter Eggimann)

Hockey League (NHL) gewonnen und erhielt als Zeichen der Anerkennung für seine erstklassigen Leistungen und als Meister der traditionsreichsten, populärsten und besten Eishockey-Profiliga der Welt die Möglichkeit, den Pokal des Stanley Cups seinen Fans, Freunden und seiner Familie zu zeigen. Diese Ehrung gehört zu den zahlreichen Traditionen der NHL, die keine Kosten scheut und den Pokal – begleitet von zwei Bodyguards – zu allen Trainern, Spielern und Klubverantwortlichen des Stanley Cup-Siegerteams kreuz und quer durch die USA, Kanada und Europa schickt. Auf dem Viehmarktplatz im Herzen von Langnau feierten Ende Juli 2006 über 1500 begeisterte Fans ihren «Tinu» Gerber und bestaunten «Stan», wie die NHL-Meistertrophäe auch genannt wird.

Es war die Krönung einer ungewöhnlichen Karriere, die fünfzehn Jahre zuvor beim 2.-Liga-Klub Signau begonnen hatte. In den Saisons 1999/00 und 2000/01 war Martin Gerber der wichtigste Spieler der Langnauer in deren Kampf um den Verbleib in der höchsten Spielklasse. Er stand bei allen Klubverantwortlichen des Schweizer Spitzeneishockeys zuoberst auf der Wunschliste. Die Brieftaschen der Vereinsbosse waren weit geöffnet, er war einer der umworbenen Schweizer Spieler. Doch gerade als alles so einfach schien, da wählte Martin Gerber nicht den bequemen, sondern den schwierigen Weg. Er entschied sich nicht, wie so zahlreiche Schweizer Stars, für das eidgenössische «Eishockey-Schlaraffenland», für sehr viel Geld und Ruhm, Medienpräsenz, wenig Spiele und kurze Reisen. Die Nummer 1 im eigenen Land zu sein, das war für ihn zu wenig interessant. Er wollte herausfinden, ob er sich auch in einer andern Eishockeynation mit einem weitaus höheren Leistungsniveau und grösserer Konkurrenz durchsetzen konnte. *«In der Schweiz», begründete er seinen Entschluss, ins Ausland zu gehen, «kann ich mich nicht mehr weiter entwickeln. Ich will meine Leistungsgrenzen kennen lernen. Es reizt mich, zu erfahren, wie weit ich wirklich kommen kann. Das kann ich allerdings nur in einer besseren Liga. Ich will mir am Ende meiner Karriere nie den Vorwurf machen müssen, es nicht wenigstens versucht zu haben.»* Selbst als er auch bei den ausländischen Klubs der Besten war, wollte er noch besser werden. Der Wille und die Bereitschaft, den sehr hohen Preis für ein sehr hohes Ziel zu bezahlen, sind honoriert worden.

Bibliographie

Haller Werner, 2003: Ho, ho, hopp Langnou. Verlag Herrmann AG, 3550 Langnau.

Haller Werner, 2006: Lets go Tinu. Druckerei Schürch AG, 4950 Huttwil.

Haller Werner, 2003 bis 2016: Wochen-Zeitung Langnau. Verlag Herrmann AG, 3550 Langnau.

Haller Werner, 2007: «Powerplay» – 100 Jahre Schweizer Eishockey.

Zaugg Klaus, 2016: 70 Jahre SC Langnau/SCL Tigers.

Zaugg Klaus, Wüthrich Bruno. Fantiger, offizielle Website der SCL Tigers-Fans.

Die Klubchronik

Jahr	Ereignis
1946	Vereinsgründung am 30. Januar
1947/48	Erste Saison ohne Eis (zuviel Föhn, zuwenig Kälte)
1948/49	26. Dezember 1948 Eröffnung der Natureisbahn
1949/50	Erstmalige Teilnahme an der Meisterschaft in der Serie B
1951/52	Aufstieg in die Serie A
1952/53	Erstmaliger Aufstieg in die Nationalliga B (NLB)
1956/57	Bob Demerse – der erste kanadische Spielertrainer
1957/58	Gründung einer Supporter-Vereinigung
1959/60	15. November 1959 Eröffnung der Kunsteisbahn
1960/61	Erstmaliger Aufstieg in die Nationalliga A (NLA) unter Headcoach Bill Dobbyn (Kanada)

Aufstiegsmannschaft 1961

Headcoach: Bill Dobbyn (Kanada). – Torhüter: Emil Zaugg. – Verteidiger: Otto Wittwer, Hans Brechbühler, Rudolf Gerber, Heiri Lauenstein. Hans Bachmann, Peter Fankhauser. – Stürmer: Gerhard Wittwer, Walter Wittwer, Ernst Hirschi, Stefan Bärtschi, Richard Braun, Edi Scheidegger, Max Ingold, Samuel Schafroth, Bernhard Lüthi.

1964/65	3. Platz NLA unter Headcoach Gian Bazzi (Schweiz)
1966/67	3. Platz NLA unter Headcoach Gian Bazzi (Schweiz)
1969/70	3. Platz NLA unter Headcoach Colin Patterson (Kanada)
1974/75	3. Platz NLA unter Spielertrainer Jean Cusson (Kanada)
1975	15. August Aufrichte der überdachten Kunsteisbahn
1975/76	1. Platz NLA und Schweizer Meister unter Spielertrainer Jean Cusson (Kanada)

Meistermannschaft 1976

Headcoach: Hans Brechbühler. Spielertrainer: Jean Cusson (Kanada). Torhüter: Michael Horak, Edi Grubauer. – Verteidiger: Peter Lehmann, Res Meyer, Ernst Lüthi, Hansruedi Tanner, Jürg Lehmann, Peter Blaser. – Stürmer: Fritz Lehmann, Alfred Lehmann, Hans Wüthrich, Peter Wüthrich, Simon Schenk, Rolf Tschiemer, Werner Lengweiler, Michael Horisberger, Jürg Berger, Heinz Huggenberger, Alfred Hutmacher, Alfred Bohren, Bruno Haas.

1976/77	2. Platz NLA unter Spielertrainer Normand Beaudin (Kanada)
1977/78	2. Platz NLA unter Spielertrainer Normand Beaudin (Kanada)
1978/79	3. Platz NLA unter Headcoach Arne Strömberg (Schweden)
1980/81	3. Platz NLA unter Headcoach Arne Strömberg (Schweden)
1984/85	Erstmaliger Abstieg in die NLB
1986/87	Aufstieg in die NLA unter Headcoach Hans Brechbühler (Schweiz)

Aufstiegsmannschaft 1987

Headcoach: Hans Brechbühler. – Torhüter: Kenneth Green, Beat Buff, Martin Christen. – Verteidiger: Paul-André Cadieux (Kanada/Schweiz), Res Meyer, Bernhard Wüthrich, Stefan Probst, Hans Bosshardt, Bernhard Fankhauser, Christoph Widmer, Urs Hirschi, Roland Flückiger. – Stürmer: Merlin Malinowski (Kanada), Michael Horisberger, Peter Moser, Stefan Hutmacher, Eric Jeandupeux, Markus Hirschi, Bernhard Walker, Res Liniger, Reto Gerber, Bernhard Ryser, Marcel Fankhauser, Thomas Loosli, Paul Urech, Jürg Lederemann, Hansueli Glauser.

- 1987/88 Abstieg in die NLB
- 1990/91 Erstmaliger Abstieg in die 1. Liga
- 1991/92 Aufstieg in die NLB unter Headcoach Simon Schenk (Schweiz)
- 1992/93 Abstieg in die 1. Liga
- 1993/94 Aufstieg in die NLB als 1.-Liga-Meister unter Headcoach Simon Schenk (Schweiz)
- 1996 50 Jahre SC Langnau
- 1997/98 Aufstieg in die NLA als NLB-Meister unter Headcoach Jakob Kölliker (Schweiz)

Aufstiegsmannschaft 1998

Headcoach: Köbi Kölliker. Assistenzcoach: Michael Horisberger. – Torhüter: Martin Gerber, Marco Streit, Flavio Streit. – Verteidiger: Mario Doyon (Kanada), Daniel Aegerter, Andreas Beutler, Raoul Baumgartner, Markus Wüthrich, Wesley Snell, Pascal Müller, Alan Letang (Kanada), Raphael Schneider. – Stürmer: Greg Parks (Kanada), John Fust (Kanada/Schweiz), Gaetano Orlando (Kanada), Kevin Schläpfer, Peter Bärtschi, Beat Nuspliger, Andy Keller, Rolf Badertscher, Marc Bühlmann, Bruno Brechbühl, Walter Gerber, Michael Liniger, Stefan Tschiemer, Björn Guazzini, Hansueli Lendi.

- 1999 Gründung der SCL Tigers AG
- 2010/11 Erste Playoffqualifikation unter Headcoach John Fust (Kanada/Schweiz)
- 2012 Sanierung der Ilfishalle
- 2012/13 Abstieg in die NLB
- 2014/15 Aufstieg in die NLA als NLB-Meister unter Headcoach Bengt-Ake Gustafsson (Schweden)

Aufstiegsmannschaft 2015

Headcoach: Bengt-Ake Gustafsson (Schweden); Assistenzcoach Peter Andersson (Schweden). – Torhüter: Damiano Ciaccio, Lorenzo Croce, Jonas Müller, Sven Witschi. – Verteidiger: Kevin Hecquefeuille (Frankreich), Martin Stettler, Yves Müller, Kim Lindemann, Deny Bärtschi, Massimo Ronchetti, Miro Zryd, Julien Bonnet, Marc Rüegg, Fabien Currit, Stefan Flückiger, André Lakos (Österreich). – Stürmer: Chris DiDomenico (Kanada), Anton Gustafsson (Schweden), Tobias Bucher, Sandro Moggi, Claudio Moggi, Sven Lindemann, Lukas Haas, Adrian Gerber, Thomas Nüssli, Tom Gerber, Silvan Wyss, Yannick Albrecht, Simon Sterchi, Remo Schlapbach, Alban Rexha, Patrick Bandiera, Fabian Haberstick, Alexandre Tremblay (Kanada).

- 2016 30. Januar – 70 Jahre SC Langnau/SCL Tigers



